

Er scheint wöchentlich vier Mal:  
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75  $\mathfrak{A}$ . bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Redaction und Expedition:  
Girschberg, Buchhandlung Markt Nr. 6.

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10  $\mathfrak{A}$ .

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 9.

Girschberg, Montag den 17. Januar.

1881.

## Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Der Vorstand der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ (die Gesellschaft ist am 29. Mai 1865 in Kiel, aus früher bestehenden einzelnen Vereinen zusammengeschlossen worden, hat ihren Sitz in Bremen und steht unter dem Protectorat des deutschen Kaisers) macht bekannt, daß in der Zeit vom 1. October bis Weihnachten 1880 81 Personen durch die Apparate der Gesellschaft gerettet worden sind. Unter anderen wurden im December in der Nähe von Remel 7 Mann von dem Brack der deutschen Brigg „Blumenthal“ unmittelbar vor dem Moment in das Rettungsboot aufgenommen, als das Hintertheil des Schiffes zusammenbrach. Ferner wurden bei Nimmerjatt 6 Mann von einem in 150 m Entfernung gestrandeten russischen Schooner mittelst des Raketen-Apparates gerettet; desgleichen 4 Mann bei Stolpemünde. Die schwierigste Rettungsthat des December dürfte aber die nachstehende gewesen sein, über welche der Vormann der Station Perrow, Herr Strandhauptmann Bathke wie folgt berichtet: Bei dem hier am 10. d. Mts. wüthenden N.W.-Orkan machte nach Aussage des Schiffers F. Thode der Ewer\*) „Elisabeth“ aus Burg-Staaken auf Fehmarn, mit Winterrübsen von Wismar nach Stralsund bestimmt, bedeutend Wasser und strandete bald nach 10 Uhr Abends auf Darßerort Riff. Nicht lange dauerte es und die Brandung ging über das Schiff hinweg, so daß sich die aus zwei Mann bestehende Besatzung kaum darauf halten konnte; Schanzkleidung und Luken schlugen fort, das Schiff legte sich stark auf die Seite und die

Ladung strömte aus dem Raume in die See. Eine entsetzliche lange und bange Nacht mußten sich die armen Leute, meistens auf der Gaffel\*) reitend, auf dem Schiffe halten und erst am Morgen um 8 $\frac{1}{4}$  Uhr wurden sie von Leuten am Strande und vom Leuchthurm aus bemerkt, von wo aus ich telegraphische Nachricht erhielt. Um 9 $\frac{1}{4}$  Uhr fuhr der Wagen mit dem Rettungsboot „Graf Behr Regendant“, mit 6 Pferden bespannt, der Darßerort Spitze zu, da zu Wasser von hier aus das Schiff des Sturmes, der hohen See und der großen Entfernung wegen nicht zu erreichen war. Der Transport des Bootes war schwierig, es wurden jedoch, da sämmtliche Leute die Gefahr und Noth der Schiffbrüchigen erkannten, alle Hindernisse schnell beseitigt und schon um 10 Uhr 5 Minuten ging das Rettungsboot am Weststrande in See. Beide Schiffbrüchige, welche die Hoffnung schon aufgegeben hatten, fingen nach ihrer Aussage, als sie das Rettungsboot über die Westdüne kommen und somit die nahebeie Hilfe sahen, vor Freude bitterlich zu weinen an. Das Boot machte sich ausgezeichnet; zwar war es trotz der aufmerksamsten Beobachtung zuweilen in der furchtbaren Brandung auf dem Riffe auf Augenblicke verschwunden, tauchte jedoch immer sofort wieder auf, näherte sich dem Schiffe mehr und mehr, erreichte dasselbe um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr und es gelang der braven Bootsmannschaft, die beiden Schiffbrüchigen glücklich aufzunehmen. Nachdem der See somit die fast sichere Beute entrisen war, eilte das Boot vor dem Sturme dem hiesigen Nordstrande zu, wo die Besatzung bis auf die Haut durchnäßt, die beiden Schiffbrüchigen aber vollständig erstarrt anfanen. Letz-

tere wurden schnell in die nächsten Häuser gebracht und ihnen dort bereitwilligst trockene Kleidungsstücke und erwärmende Getränke verabreicht. Möchte doch die „Deutsche Gesellschaft“ für Schiffbrüchige“ von opferwilligen Menschen kräftige Unterstützung finden, sei es durch Beitritt und Zahlung jährlicher Beiträge oder freiwilliger Gaben.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar. Se. Majestät der Kaiser und König leidet an einem leichten Erkältungszustande, welcher Allerhöchstenselben gegenwärtig an das Zimmer fesselt. In der vergangenen Nacht hat Se. Majestät im ganzen gut geschlafen, der Katarrh löst sich und auch die Heiserkeit ist heute geringer. Heute Mittag nahm Se. Majestät der Kaiser die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Bückler und des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin besuchte gestern Abend die Soirée bei der fürstlichen Familie Radziwill, welche aus Anlaß des Geburtstages der Fürstin Mathilde Radziwill daselbst stattfand.

Der Kronprinz stattete gestern Vormittag Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch ab. Später begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin nach dem Reichs-Justizamte in der Bockstraße 4, um daselbst den Bazar zum Besten des Oberlinhauses zuRAWAWES in Augenschein zu nehmen. Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr machte der

\*) Gaffel, eine Stange, die hinter dem Mast angebracht ist und von einer Seite des Schiffes nach der andern bewegt werden kann.

\*) Die Vertretung der Gesellschaft in Girschberg hat Herr Baron von Tröltzch gütigst übernommen; derselbe würde gewiß zu jeder Vermittelung gern bereit sein und etwa nöthige Auskunft ertheilen.

## Fünfte Lection.

Lösungen der Aufgaben in § 26.

1. 3. 2. 2. 3. 6. 4. 2. 5. 3. 6. 6 und  $\frac{2}{3}$ .  
7. 9 und  $\frac{2}{3}$ . 8. 5 und  $\frac{5}{6}$ . 9. 6 und  $\frac{4}{5}$ . 10. 9 und  $\frac{1}{2}$ .  
11a. 156. b. 104. c. 78. d. 62 und  $\frac{2}{3}$ . e. 52.  
f. 44 und  $\frac{4}{5}$ . g. 39. h. 34 und  $\frac{2}{3}$ .  
12a. 451 und  $\frac{1}{2}$ . b. 301. c. 225 und  $\frac{2}{3}$ .  
d. 180 und  $\frac{2}{3}$ . e. 150 und  $\frac{2}{3}$ . f. 129. g. 112 und  $\frac{2}{3}$ .  
h. 100 und  $\frac{2}{3}$ .  
13a. 912. b. 608. c. 456. d. 364 und  $\frac{2}{3}$ .  
e. 304. f. 260 und  $\frac{4}{5}$ . g. 228. h. 202 und  $\frac{2}{3}$ .  
14a. 19 512. b. 13 008. c. 9 756. d. 7 804  
und  $\frac{2}{3}$ . e. 6 504. f. 5 574 und  $\frac{2}{3}$ . g. 4 878. h. 4 336.  
15a. 328 602 und  $\frac{1}{2}$ . b. 219 068 und  $\frac{1}{3}$ .  
c. 164 301 und  $\frac{1}{4}$ . d. 131 441. e. 109 534 und  $\frac{1}{8}$ .  
f. 93 886 und  $\frac{2}{3}$ . g. 82 150 und  $\frac{5}{6}$ . h. 73 022 und  $\frac{2}{3}$ .  
16a. 500 022 und  $\frac{1}{2}$ . b. 333 348 und  $\frac{1}{3}$ .  
c. 250 011 und  $\frac{1}{4}$ . d. 200 009. e. 166 674 und  $\frac{1}{5}$ .  
f. 142 863 und  $\frac{4}{5}$ . g. 125 005 und  $\frac{5}{6}$ . h. 111 116 und  $\frac{1}{5}$ .  
17a. 494 948 990 und  $\frac{1}{2}$ . b. 329 965 993 und  $\frac{2}{3}$ .  
c. 247 474 495 und  $\frac{1}{4}$ . d. 197 979 596 und  $\frac{1}{5}$ .  
e. 164 982 996 und  $\frac{5}{6}$ . f. 141 413 997 und  $\frac{2}{3}$ .  
g. 123 737 247 und  $\frac{5}{8}$ . h. 109 988 664 und  $\frac{5}{6}$ .  
18a. 602 520 150 und  $\frac{1}{2}$ . b. 401 680 100 und  $\frac{1}{3}$ .  
c. 301 260 075 und  $\frac{1}{4}$ . d. 241 008 060 und  $\frac{1}{5}$ .  
e. 200 840 050 und  $\frac{1}{6}$ . f. 172 148 614 und  $\frac{2}{3}$ .  
g. 150 630 037 und  $\frac{2}{3}$ . h. 133 893 366 und  $\frac{2}{3}$ .  
19a. 111 166 722 278. b. 74 111 148 185 und  $\frac{1}{3}$ .  
c. 55 583 361 139. d. 44 466 688 911 und  $\frac{1}{5}$ .  
e. 37 055 574 092 und  $\frac{4}{5}$ . f. 31 761 920 650 und  $\frac{9}{10}$ .  
g. 27 791 680 569 und  $\frac{2}{3}$ . h. 24 703 716 061 und  $\frac{2}{3}$ .  
20a. 5 000 000 und  $\frac{1}{2}$ . b. 3 333 333 und  $\frac{2}{3}$ .  
c. 2 500 000 und  $\frac{1}{4}$ . d. 2 000 000 und  $\frac{1}{2}$ . e. 1 666 666

- und  $\frac{5}{6}$ . f. 1 428 571 und  $\frac{4}{5}$ . g. 1 250 000 und  $\frac{1}{3}$ .  
h. 1 111 111 und  $\frac{2}{3}$ .  
21a. 11. b. 10 und  $\frac{1}{12}$ . c. 9 und  $\frac{4}{13}$ . d. 8  
und  $\frac{2}{14}$ . e. 8 und  $\frac{1}{15}$ . f. 7 und  $\frac{9}{16}$ . g. 7 und  $\frac{2}{17}$ .  
h. 6 und  $\frac{13}{18}$ . i. 6 und  $\frac{7}{19}$ .  
22a. 38 und  $\frac{7}{11}$ . b. 35 und  $\frac{5}{12}$ . c. 32 und  $\frac{9}{13}$ .  
d. 30 und  $\frac{5}{14}$ . e. 28 und  $\frac{1}{15}$ . f. 26 und  $\frac{1}{16}$ . g. 25.  
h. 23 und  $\frac{11}{17}$ . i. 22 und  $\frac{7}{18}$ .  
23a. 425 und  $\frac{6}{11}$ . b. 390 und  $\frac{1}{12}$ . c. 360 und  $\frac{1}{13}$ .  
d. 334 und  $\frac{5}{14}$ . e. 312 und  $\frac{1}{15}$ . f. 292 und  $\frac{2}{16}$ .  
g. 275 und  $\frac{1}{17}$ . h. 260 und  $\frac{1}{18}$ . i. 246 und  $\frac{1}{19}$ .  
24a. 2333. b. 2138 und  $\frac{7}{12}$ . c. 1974 und  $\frac{1}{13}$ .  
d. 1833 und  $\frac{1}{14}$ . e. 1710 und  $\frac{13}{15}$ . f. 1603 und  $\frac{13}{16}$ .  
g. 1509 und  $\frac{1}{17}$ . h. 1425 und  $\frac{13}{18}$ . i. 1350 und  $\frac{13}{19}$ .  
25a. 806 876 und  $\frac{6}{11}$ . b. 739 636 und  $\frac{10}{12}$ .  
c. 682 741 und  $\frac{9}{13}$ . d. 633 974 und  $\frac{6}{14}$ . e. 591 709  
und  $\frac{7}{15}$ . f. 554 727 und  $\frac{1}{16}$ . g. 522 096 und  $\frac{1}{17}$ .  
h. 493 091 und  $\frac{4}{18}$ . i. 467 139 und  $\frac{1}{19}$ .  
26a. 10 133 850 und  $\frac{5}{11}$ . b. 9 289 362 und  $\frac{11}{12}$ .  
c. 8 574 796 und  $\frac{1}{13}$ . d. 7 962 311 und  $\frac{1}{14}$ . e. 7 431 490  
und  $\frac{5}{15}$ . f. 6 967 022 und  $\frac{3}{16}$ . g. 6 557 197 und  $\frac{1}{17}$ .  
h. 6 192 908 und  $\frac{11}{18}$ . i. 5 866 966 und  $\frac{1}{19}$ .  
27a. 30 313 und  $\frac{2}{11}$ . b. 27 787 und  $\frac{1}{12}$ . c. 25 649  
und  $\frac{5}{13}$ . d. 23 817 und  $\frac{7}{14}$ . e. 22 229 und  $\frac{1}{15}$ .  
f. 20 840 und  $\frac{5}{16}$ . g. 19 614 und  $\frac{1}{17}$ . h. 18 524  
und  $\frac{13}{18}$ . i. 17 549 und  $\frac{14}{19}$ .  
28a. 909 079 und  $\frac{5}{11}$ . b. 833 322 und  $\frac{10}{12}$ .  
c. 769 221 und  $\frac{1}{13}$ . d. 714 276 und  $\frac{19}{14}$ . e. 666 658  
und  $\frac{1}{15}$ . f. 624 992 und  $\frac{2}{16}$ . g. 588 227 und  $\frac{1}{17}$ .  
h. 555 548 und  $\frac{1}{18}$ . i. 526 309 und  $\frac{2}{19}$ .  
29a. 9 454 836 und  $\frac{8}{11}$ . b. 8 666 933 und  $\frac{8}{12}$ .  
c. 8 000 246 und  $\frac{6}{13}$ . d. 7 428 800 und  $\frac{1}{14}$ . e. 6 933 546  
und  $\frac{11}{15}$ . f. 6 500 200 und  $\frac{1}{16}$ . g. 6 117 835 und  $\frac{9}{17}$ .  
h. 5 777 955 und  $\frac{1}{18}$ . i. 5 473 800 und  $\frac{4}{19}$ .  
30a. 4 546 364 und  $\frac{1}{11}$ . b. 4 167 500 und  $\frac{5}{12}$ .  
c. 3 846 923 und  $\frac{1}{13}$ . d. 3 572 143 und  $\frac{3}{14}$ . e. 3 334 000

12

## Das Rechnen.

Für den Selbst-Unterricht

bearbeitet von A. S.

Die vier Grundrechnungsarten, genannt die „vier Species“, welche wir nunmehr beendet haben, sind die Seele der ganzen Rechenkunst. Aus diesem Grunde habe ich auch den Uebungsstoff zu jeder Lection recht reichhaltig und mannigfaltig gegeben und halte es für rathsam, denselben gewissenhaft durchzuarbeiten, denn:

„Nur die Uebung macht den Meister!“

Dabei ist es nothwendig, vorher die vorangehenden Erläuterungen so lange und so oft durchzustudiren, bis jede Stelle klar verstanden wird. Um nicht alle Augenblicke auf Dunkelheiten zu stoßen, muß man sich ganz besonders gut die Bedeutung der darin gebrauchten Kunstwörter einprägen. Jede Wissenschaft hat deren mehr oder weniger zur Benennung zusammengesetzter Begriffe und es trägt die genaue Kenntniß derselben wesentlich zur Erleichterung des Unterrichtens, wie des Lernens bei. Das Rechnen würde selbst Anfängern von geringerer Begabung nicht so schwer vorkommen, wenn sie von Haus aus die Begriffe klar aufzufassen suchten und Zeichen und Kunstwörter nicht mit einander verwechselten.

Kronprinz der Fürstin Mathilde Radziwill zu deren Geburtstage einen Gratulationsbesuch und wohnte alsdann von 1 bis 4 Uhr einer Sitzung des Landes-Deconomie-Collegiums im Reichstagsgebäude bei. — Die Frau Kronprinzessin empfing gestern Nachmittag 4½ Uhr im hiesigen Kronprinzlichen Palais die Vorsteherin des Louise-Stiftes Fräulein Henne.

— Die Prinzessin Friedrich Karl besuchte heute Nachmittag wieder den Bazar zum Besten des Oberlinhauses zu Nowawes in den Räumen des Reichs-Justizamtes.

— Das Schlußfest der Vermählungsfeierlichkeiten im königl. Schlosse wird der große Fastnachtsball bilden. Bei demselben werden folgende maskirte Quadrillen getanzt werden: 1) Eine Quadrille aus 16 verheiratheten Ehepaaren aus der Zeit Friedrichs I. 2) Eine Quadrille aus Soldaten des Regiments Kronprinz, also aus der Zeit Friedrichs des Großen, und Ruppiner Bäuerinnen; eine Comtesse-Quadrille, da sämtliche Damen aus gräflichen Familien sind. Als dritte Quadrille werden die Biethen-Husaren mit ihren Damen eine Wiederholung des Aufzuges beim Reiterfeste bringen. Es war auch von einer Quadrille von Schäfren und Schäferinnen aus der Zeit des Prinzen Heinrich in Rheinsberg die Rede. Sämtliche Quadrillen werden von einer Escorte von 50 Soldaten des Rieseregiments escortirt werden, die von Officieren des Garde-Corps dargestellt werden. Am 2. März wird das neuvermählte Paar seine Residenz im Potsdamer Stadtschlosse nehmen und bei seinem Einzuge von der Stadt, den Gewerken und Innungen feierlich empfangen werden. Der Aufenthalt der jungen Herrschaften in Potsdam dauert bis über den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Wie weit Seine Majestät der Kaiser den Kreis der zur Hochzeit einzuladenden Fürstlichkeiten erweitern haben will, darüber ist, wie man hört, noch keine Entscheidung getroffen, das Eine verlautet mit Bestimmtheit, daß die Königin von England sich durch den Prinzen von Wales vertreten lassen wird.

### Provinzielles.

△ **Jauer.** [Evangelische Präparanden-Anstalt zu Jauer.] Eine Stadt in schöner, gesunder Lage am Vorgebirge, nach der letzten Volkszählung 10,606 Einwohner zählend, hat neben einer 6 klassigen evangelischen Knaben- und Mädchen-Bürgerschule, einer 5 klassigen evangelischen Volksschule und einer 6 klassigen katholischen Schule noch ein Gymnasium und ein Töchter-Institut aufzuweisen. Dazu kommt die mit Erlaubniß der königl. Regierung zu Liegnitz zu Ostern c. ins Leben tretende evangelische Privat-Präparandenanstalt. Confirmirten Schülern wird dadurch gute Gelegenheit geboten, sich zum Lehrerberufe vorzubereiten. — Das Project zur Errichtung dieser Präparandie wurzelt in dem Lieblingswunsche vieler Eltern am hiesigen Orte, in den Sympathien, welche die städt. Behörden dieser Angelegenheit entgegenbrachten. Gründer und Leiter der Anstalt ist der an hiesiger Bürger- und Volksschule amtierende Rector P e t h o l d (früher Mittel-

schullehrer in Hirschberg). Als Mitarbeiter werden fungiren die Lehrer der Bürgerschule: Scholz, Hartmann und Jäckel. Die Aufnahme von Böglingen geschieht zu Ostern, doch ist der Eintritt unter besonderen Verhältnissen auch Michaelis gestattet, sobald sich aus den eingereichten Schulzeugnissen kein Bedenken ergibt und die Aufnahmepflicht befriedigend ausfällt. Das Aufnahme-Gesuch ist an den Anstalts-Vorsteher zu richten und sind demselben folgende Atteste beizufügen: 1) Gesundheits-Attest, 2) ein Schulzeugniß. Die angemeldeten Böglinge haben vor ihrer Aufnahme eine Prüfung zu bestehen. Zu dieser werden diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten vorausgesetzt, deren Aneignung die allgemeinen Bestimmungen vom 15. Octbr. 1872 als Aufgabe und Ziel der preussischen Volksschule bezeichnen. Die Anstalt ist ein Externat. Für Logis, Kost, Bücher zc. haben die Böglinge selbst zu sorgen. Pensionen finden sie bei Bürgern resp. Lehrern der Stadt, werden aber in ihrer Führung auch außerhalb der Lehrstunden beaufsichtigt. Bedürftigen und würdigen Schülern sind Unterstützungen aus Staatsmitteln in Aussicht gestellt. Ueber Führung und Leistung erhalten die Böglinge halbjährlich schriftliche Censuren. Für den zur Aufnahme in ein königliches evangelisches Schullehrer-Seminar erforderlichen Unterricht wird ein jährliches Schulgeld von 60 Mark gezahlt, das praenumerando in vierteljährlichen Raten entrichtet wird. — Die Schüler werden in 2 Klassen unterrichtet. — Die 2. Klasse enthält nur eine Abtheilung und wird in der Regel in einem Jahre absolvirt. Der Uebertritt nach Klasse 1 erfolgt nach einer bestandenen Prüfung. Der ganze Cursus ist 3 jährig. In 30 Stunden wöchentlich erhalten die Schüler Unterricht in der Religion, in der deutschen und französischen Sprache, in Mathematik, in Geographie und Geschichte, in Naturkunde, im Schreiben, Zeichnen, Turnen und in Musik. Der von der königl. Regierung zu Liegnitz genehmigte Lehrplan lehnt sich fast genau an den für königl. Präparandenanstalten im Centralblatte zur Norm abgedruckten Lehrplan an.

m. **Görlitz.** 14. Januar. Gestern wurde hier selbst eine Hochstaplerin aus den höheren Ständen, eine Gräfin Biethen, verhaftet, welche seit einiger Zeit von Berlin aus wegen wiederholten Betruges steckbrieflich verfolgt wird. Auch der Ehemann derselben, ein verabschiedeter Oberstleutnant A. v. W i n n i n g, war aus denselben Ursachen schon zu verschiedenen Malen in den Händen der Polizei, wußte sich aber immer durch Flucht zu retten. Daß die vornehme Betrügerin Görlitz zu ihrem Aufenthalt wählte, muß um so mehr überraschen, als sie hier von früherer Zeit her, wo sie sich bereits aufhielt, noch gekannt und gefürchtet war. — Der Vertrieb der Loose zu der großen Silberlotterie des Comité's der schlesischen Musikfeste ist für Görlitz und Umgegend der Expedition des „Neuen Anzeigers“ übertragen worden. Die zur Verloosung bestimmten Gegenstände, einschließlich der Nachbildung des Schilling'schen Nationaldenkmals, werden demnächst in Breslau und sodann auch in Görlitz zur Ausstellung gelangen. — Von Seiten des hiesigen

Militair-Vereins wird der 18. Januar, als Tag der zehnjährigen Wiederkehr der Kaiser-Proclamation, feierlichst begangen werden.

k. **Liegnitz.** 14. Januar. Gestern Abend verunglückte hier selbst die über 50 Jahr alte Frau Arbeiter Franke dadurch, daß sie beim Aufhängen der Flurlampe ausglitt und rücklings auf die steinernen Stufen fiel und befinnungslos liegen blieb, bis sie von den Mitbewohnern aufgefunden und in ihre Stube gebracht wurde, wo sie in Folge einer Gehirnerschütterung alsbald verstarb. — Gestern hielt der Herr Diaconus Schulze aus Breslau in dem hiesigen kirchlichen Verein vor einem zahlreichen Publikum einen Vortrag über das Thema: „Die Bedeutung der Tradition in der Religion“. Nächsten Donnerstag wird in demselben Vereine Herr Dr. Späth aus Breslau ebenfalls einen Vortrag halten und zwar „Ueber den Reformtrieb des Christenthums“.

t. **Löwenberg.** 14. Januar. In Ober-Görzseiffen machte der Einwohner und Maurer August Bachmann am 12. d. Mts. in den Nachmittagsstunden seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Bedauernswerthe liebte die Spirituosen, brachte dadurch sich und seine Familie, bestehend aus der Frau und 3 Kindern, in immer bedrängtere Vermögensverhältnisse, welche letzteren ihn denn auch zu dem verzweifelten Entschlusse gedrängt haben.

### Locales.

S. **Hirschberg.** 15. Januar. Nachdem in der letzten Sitzung des polytechnischen Vereins am 13. d. Mts. die Mittheilung erfolgt war, daß der genannte Verein die Mitgliedschaft des „Electro-Technischen Vereins“ in Berlin erworben habe, hielt Herr Ingenieur Bergt einen Vortrag über „Die Dampfwirkungen seit Savery bis auf die Jetztzeit“. Der Vortragende ging von den Wirkungen des Dampfdruckes auf die Wandungen eines geschlossenen Gefäßes und dem Verhältniß der Temperatur zum Dampfdrucke aus, besprach sodann die Erzeugung von Dampf im offenen Gefäß nach Ueberwindung des Aggregatzustandes des Wassers und des Druckes der Atmosphäre bei 100° C., den hieraus resultirenden Proceß bei den Dampfmaschinen, die Wirkung der Dämpfe auf eine bewegliche Wand, den Kolben, und deren Druckprodukt und ging dann auf das eigentliche Thema über. Bis zum 17. Jahrhundert benutzte man die Dampfwirkung nicht. Letzteres geschah erst nach Bekanntwerden des Atmosphärendruckes durch Torricelli, den Erfinder des Barometers, Guericke, den Erfinder der Luftpumpe, Huyghens, den Erfinder eines Apparats zur Herstellung des Vacuums und Papin, den des Vacuums im Dampfraume. Die ersten Dampfmaschinen erfand Savery, der den Raum für Dampfentwicklung vom Condensatorraume trennte. Die weitere Verbesserung schuf Newcomen, der den Dampf auf den Kolben eines Cylinders wirken, diesen in die Höhe drücken und nach Herstellung des Vacuums unter den Kolben vermittels Wassereinführung durch

und  $\frac{1}{15}$ . f. 3 125 625 und  $\frac{1}{16}$ . g. 2 941 765. h. 2 778 333 und  $\frac{1}{18}$ . i. 2 632 105 und  $\frac{1}{19}$ .  
**31.** 10. **32.** 10. **33.** 4000. **34.** 44. **35.** 80.  
**36.** 4340. **37.** 100. **38.** 442. **39.** 133. **40.** 144.  
**41.** 1613 und  $\frac{990}{1700}$ . **42.** 40. **43.** 117 und  $\frac{403}{500}$ .  
**44.** 246 und  $\frac{21102}{56000}$ . **45.** 56 und  $\frac{2633}{8000}$ . **46.** 15 und  $\frac{4510}{7100}$ .  
**47.** 52 und  $\frac{13427168}{46575800}$ . **48.** 267 868 und  $\frac{455980}{1324000}$ . **49.** 197 und  $\frac{9957280}{10320400}$ . **50.** 190 und  $\frac{12890}{1234500}$ .  
**51.** 13 458. **52.** 13 705. **53.** 6 458 und  $\frac{7}{58}$ .  
**54.** 8 599 und  $\frac{4}{12}$ . **55.** 78 903. **56.** 68. **57.** 3 098.  
**58.** 285. **59.** 2 546. **60.** 4 558 und  $\frac{3}{11}$ . **61.** 926.  
**62.** 43 und  $\frac{6013}{8000}$ . **63.** 506 und  $\frac{343}{548}$ . **64.** 4 808 039 836.  
**65.** 5335. **66.** 2 307 660 033 und  $\frac{888}{1234}$ . **67.** 530.  
**68.** 165. **69.** 7 911 484.  
**70.** 891. **71.** 9000. **72.** 29.  
**73.** 5. **74.** 62. **75.** 557. **76.** 17 und  $\frac{3}{4}$ .  
**77.** 1452 und  $\frac{159}{200}$ . **78.** 263 und  $\frac{433}{500}$ . **79.** 0 (Nichts).  
**80.** Man sieht das Product als Dividendus und den einen der beiden Factoren als Divisor an; der andere Factor ist der Quotient.

### III. Abschnitt.

### Die Brüche.

§ 27.

### Wesen der Brüche.

In der Division zeigt der Quotient an, wie oft eine gegebene Maßeinheit, Divisor genannt, in irgend einer Zahlengröße (Dividendus) enthalten ist. Der Quotient nennt also die Anzahl der Einheiten, von denen jeder einzelne dem Divisor ganz gleich ist.

Nun läßt sich aber nicht jede beliebige Zahlengröße immer vollständig in eine Anzahl solcher gleicher Ein-

heiten durch die Division, d. h. durch das Ausmessen der Zahl vermittels des Divisors zerlegen, sondern wie an vielen Beispielen der vorangegangenen Divisionsaufgaben zu ersehen ist, bleibt oft ein Theil von der zu messenden Zahlengröße (Dividendus) übrig, welcher nicht mehr so groß ist, als die gegebene Maßeinheit (Divisor) und deshalb in der Division ganzer Zahlen als Rest bezeichnet wird.

Dieser Rest macht nur einen Theil der in dem Divisor gegebenen Maßeinheit aus und wird, da man sich das ihm zur Größe der Maßeinheit fehlende Stück, als abgebrochen denkt, **Bruch** genannt.

Das Wort „Bruch“ bezieht sich somit **nur** auf die Maß-Einheit. Soll dieser Rest nun aber auch gemessen werden, so muß dies mit einer kleineren Maß-Einheit geschehen, die man aber nicht willkürlich nehmen, sondern von jener größeren Maß-Einheit (Divisor) ableiten wird.

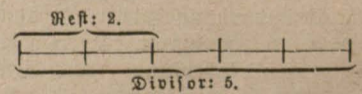
Man denkt sich nämlich jene erste größere Maß-Einheit (Divisor) in eine Anzahl solcher kleinerer, aber einander ganz gleicher Maß-Einheiten getheilt, von denen **einer** genaue Male in jenem überschüssigen Theile (Reste) der auszumessenden Größe enthalten ist und sieht einen solchen als „Maß-Einheit“ an, vermittels welcher man nun den Rest ausmisst.

Hatte man z. B. die Zahlengröße 12 durch 5 zu dividiren, also „12 : 5 = 2“, so blieb ein Rest von „2“, welcher nicht mehr so groß ist, als die im Divisor „5“ gegebene „Maß-Einheit“.

Denkt man sich diese letztere in kleinere, aber einander ganz gleiche Einheiten, also in „1 + 1 + 1 + 1 + 1“ zerlegt und faßt man eine einzige derselben nunmehr als Maß-Einheit auf, so läßt sich der Rest aus dem durch „5“ getheilten Größe, also die Zahl „2“ jetzt ganz vollständig damit ausmessen, indem diese kleinere

Maß-Einheit „1“ genau zwei mal in ihr liegt. Von den 5 gleichen Theilen des Divisors „5“ enthält also 2 Theile der Rest „2“.

Ueberträgt man den so zerlegten Zahlenbegriff „5“ auf eine grade Linie von bestimmter Länge und theilt diese in 5 einander genau gleiche Theile, so entsprechen 2 Theile davon der Größe jenes Restes, wie das Folgende veranschaulicht:



Die große Maß-Einheit (Divisor) ist also um 3 kleine Maß-Einheiten, von denen jede gleich „1“ ist, kleiner, oder als Linie aufgefaßt, kürzer, als der Rest von „2“, welcher nur 2 kleine Maß-Einheiten zählt. Es erscheinen ihm hiernach drei der letzteren abgebrochen und er selbst ist daher nur ein Bruchtheil der großen Maß-Einheit.

Hieraus entspringt der Begriff des Bruches einer Zahlengröße. Den Bruchtheil (Rest), welcher die Anzahl der vorhandenen kleineren Maß-Einheiten, in die man die große Maß-Einheit (Divisor), um ihn messen zu können, zerlegt hat, angiebt, also **zählt**, nennt man deshalb den „**Zähler**“ des Bruches. Die Zahl dagegen, welche die erste (große) Maß-Einheit (Divisor) bezeichnet, **nennt** die Anzahl aller gleichen Theile, in die letztere zerlegt worden ist, und heißt deshalb der „**Nenner**“ des Bruches.

Ein Bruch besteht mithin immer aus zwei Zahlen: einem „Zähler“ und einem „Nenner“.

die Atmosphäre wieder niederdrücken ließ. Dadurch, daß er den Dampf nicht direct auf die zu hebende kalte Flüssigkeit wirken läßt, erreicht er gegen Savery einen 3—4fachen Nutzeffect. Beide Dampfmaschinen duldeten nur beschränkten Gebrauch, z. B. zum Heben des Wassers in Bergwerken und waren durch Dampfverlust und Heizmaterial-Verbrauch kostspielig. Der Schöpfer unserer Maschine ist Watt, der den Condensator vom Cylinder trennte, und den Auf- und Niederdruck des Kolbens dadurch herbeiführte, daß er den Dampf über und unter den Kolben führte und 15fach stärkere Dampfverwendung erzielte. Seine Erfindung verwerthete praktisch Boulton. Zugleich ist Watt Erfinder des Indicatorens. Die Maschinen Watts waren lediglich Niederdruckmaschinen. Später erfanden die Hochdruckmaschinen bei Wegfall des Condensators, deren vollkommenste die mit Expansion des Dampfes wirkenden sind. Nach Schluß des Dankeswerthes Vortrags kommen noch einige Fragen aus dem Fragekasten zur Mittheilung, u. a. die nach den Vorzügen der Colmann-Steuerung gegenüber anderen Systemen. Leise raunte man sich zu, daß dieselbe wohl nur — in den übergroßen Reclamen bestände.

S. [Theater.] Am heutigen Abend geht als Benefiz für Fräulein Larisch „Maria Magdalena“, eines von Lindau's renomirtesten und gewiegtesten Dramen in Scene. Fräulein Larisch hat dieses Stück und in ihm die Rolle der „Maria“ gewählt, wie wir glauben in der Meinung, daß hier alle Vorzüge ihres Spiels am deutlichsten sichtbar werden. Was wir an der Beneficiantin besonders hervorheben möchten, das war das sichtbare Studium, sich in die Rollen einzuleben und sie aus sich heraus edel und künstlerisch zu gestalten, dabei ein ebenso decentes als anmuthiges Spiel und ein klangvolles und für die verschiedensten Gefühlsphasen modulationsfähiges und modulationsreiches Organ. Wir erinnern aus der jüngsten Zeit an „Prinzessin Wilhelmine“ in „Zopf und Schwert“, an die „Regina“ in dem „Rattenfänger von Hameln“, an die „Margaretha“ in den „Citronen“, „Clärchen“ im „Egmont“ und an „Hedwig“ im „jüngsten Lieutenant“, sämmtlich Rollen, in denen Fräulein Larisch die Zuhörer zu fesseln und zum hellsten Applaus hinzureißen verstand. In der hochpoetischen Rolle der „Maria“ ist ihr volle Gelegenheit geboten, den vielfachen Aeußerungen eines tiefen Gemüthslebens gerecht zu werden: Tiefes, schwärmerisches Gemüth, Schmerz und Leidenschaftlichkeit im Bewußtsein verletzter Ehre, Stolz auf ihre Unschuld und Frauenwürde, Schmerz über vermeinte Abweisung, ein liebreiches Herz gegen den wiedergewonnenen Vater und den gefundenen Geliebten. — Möge der Künstlerin am Benefizabend ein glücklicher Stern in einem reich besetzten Hause leuchten.

### Aus dem Thierleben.

Es dürfte nicht unbekannt sein, daß Hasenweibchen, ungeachtet ihrer angeborenen Feigheit, auch heldenmüthig sein können.

Der berühmte Vogelkennner J. F. Raumann sah einst eine Hähin ihr Junges gegen einen Falken aufs Tapferste verteidigen, indem sie gegen denselben sprang und ihn biß.

Dr. Townson besaß einen jungen Hasen, mit dem er sich alle Mühe gab, um ihn zu zähmen. Das gelang ihm denn auch. Das Thierchen wurde besonders des Abends so lustig und dreist, daß es auf des Herrn Sopha, ja sogar auf sein Bett sprang und darauf herum lief. Wenn es spielte, sprang es zuweilen in die Höhe und gab dem Doctor mit der Vorderpfote einen sanften Backenstreich oder stieß ihm auch, wenn er las, das Buch aus der Hand. Trat jedoch ein Fremder in das Zimmer, so wurde es unruhig.

Man hat auch schon Hasen abgerichtet, daß sie, wenn man sie beim Namen rief, herbeikamen. Andere wieder spielten gern mit kleinen Hunden und trommelten diesen, wenn sie keine Lust zum Spielen hatten oder böse wurden, mit den Vorderpfoten auf dem Kopfe und sprangen, nun von den Hunden verfolgt, den Leuten dreist auf den Schooß.

Ein Naturforscher erzählt: „Ich hatte einen Hasen, mit dem mein kleines Spitzhündchen äußerst gern spielte. Der Hase saß in der Ecke; der Hund suchte ihn zu vertreiben. Er neckte ihn auf alle Weise und der Hase trommelte nun ihm zur Strafe auf dem Kopfe herum. Endlich kroch das Hündchen unter den Hasen, hob ihn empor und warf ihn aus der Ecke. Nun liefen sie zusammen herum. Bald saß der Hase wieder in seiner Ecke, die Belagerung begann wieder von Neuem, und so fort.“

An diese Scenen aus dem Leben der Hasen knüpfen wir die Bitte, die Wald- und Feldthiere und ebenso die Vögel, die uns im Winter nicht verlassen haben, denen allen jetzt der Schnee die spärliche Winternahrung verdeckt, auf geeignete Weise mit passender Nahrung zu versorgen. Es ist wohl nicht erst nöthig, auf die vielseitige Dankbarkeit dieser der Sprache und somit auch des Ausdrucks der Bitte nicht mächtigen Armen hinzuweisen.

## Das alte und das neue Haus.

Erzählung von B. Lothar.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Jetzt war eine Pause im Tanz entstanden vor dem Beginn des Cotillon, und Ernst versäumte nicht mit Nanny seine Schwester aufzusuchen und sie in eine heitere Unterhaltung zu ziehen. Zu der Gruppe gesellte sich Fanny und der neue Volontär Herr Stephan von Tschow, der seiner Schwester wenig ähnlich sah, obwohl er auch dunkeläugig war. Er hatte, im Gegensatz zu ihrer bitteren, spottenden Art, einen harmlosen Humor und eine jugendliche Heiterkeit. Lydia tanzte den Cotillon nicht mit, um Marianne nicht zu verlassen. Aber jede von den Mädchen bekam ein frisches, duftendes Sträußchen, auch wurden sie gelegentlich in die verschiedenen Touren mit hineingezogen, die Nanny und ihre Freundin vorbereitet hatten.

Es fehlten nicht die Bettel mit den zwei Hälften eines Spruchs oder mehreren Strophen eines bekannten Gedichts. Herr Kollmar las jetzt die Worte, die auf seinem Papierstreifen standen: „Siegt dir gestern klar und offen, wirkst du heute kräftig frei.“ — Lydia hatte die Fortsetzung und las: „Darfst auch auf ein Morgen hoffen, das nicht minder glücklich sei.“ — Als Herr Kollmar mit ihr getanzte und sie zu ihrem Platz geführt hatte, sagte er: „Dieser Sinnspruch hat mir stets gefallen. Meinen Sie nicht auch, Fräulein Röder, daß er eine eben so nützliche Lehre enthält als manche von Ihren Bibelsprüchen?“ — Lydia blickte ein wenig überrascht auf. Was veranlaßte ihn zu den Worten, „Ihre Bibelsprüche?“ Dann sagte sie: „Mich erinnert er weniger an die Bibelsprüche als an die Aussprüche des Delphischen Orakels. Er scheint eine Verheißung zu enthalten, aber er garantirt eben gar nichts, er gestattet nur zu hoffen.“ — „Ah!“ sagte Herr Kollmar lachend, „ich glaube Sie haben Recht. Sie zeigen mir die Worte in einem neuen Lichte. Wie wäre es, wenn Sie einen erläuternden Commentar zu den Epigrammen und Sinnsprüchen deutscher Classiker herausgäben, ich würde ein eifriger Leser dieses Werkes sein.“ — Lydia erröthete und sagte: „Ich werde nichts der Art schreiben oder wieder sagen.“ — „Wirklich nicht? wollten Sie so unchristlich an Ihren Mitmenschen handeln und alle solche guten Gedanken für sich behalten?“ — Lydia antwortete nicht, aber Herr Kollmar sah, daß sie lächelte. Marianne, die es nicht sah, glaubte, sie fühle sich gekränkt und sagte begütigend: „Aergere dich nicht, Liddy, du hattest doch Recht.“

Jetzt kam Nanny, um sich ihren unachtsamen Tänzer zu holen. „Nanny, du mußt mir erst helfen Fräulein Röder zu versöhnen, sie ist böse mit mir.“ sagte Herr Kollmar. — „Sie sieht aber gar nicht böse, sondern ganz vergnügt aus.“ antwortete Nanny. — „Das ist Verstellung, innerlich großt sie mir, ich habe sie geärgert durch eine Neckerei.“ — „Das passirt dir zuweilen, daß du Jemand mit einer Neckerei ärgerst, Ernstchen.“ — „Ja, warum wollte sie klüger sein als ich.“ — „Das wollte ich durchaus nicht.“ sagte Lydia. — „Sie waren es aber.“ — „Ach, das war Ihr Verbrehen, Fräulein Röder? Das müßte allerdings streng bestraft werden, um einen Wiederholungsfall zu vermeiden. Wissen Sie nicht, daß das der größte Fehler ist, den man in den Augen eines Mannes haben kann?“ — „Nanny, jetzt sei vorsichtig.“ sagte Herr Kollmar lachend und drohte mit dem Finger. — „O, das hat nichts zu sagen, wir versöhnen uns schon wieder, wenn wir uns auch einmal zanken, aber jetzt komm, die letzte Tour fängt an, sag schnell: Fräulein Röder, ich bitte ab.“ — „Fräulein Röder, ich bitte ab.“ sprach er nach. — Nanny nahm in ihrer festen Weise die Hände der beiden und legte sie trotz beiderseitigem leisen Widerstreben ineinander, und dann eilte sie fort mit ihrem Bräutigam.

Mitternacht war vorüber als die Familie Kollmar nach Langenbeck heimfuhr. Die Sterne funkelten hell und rein. Der Wagen stand schon hoch am Himmel und die Deichsel war zum Horizont hinab gerichtet, als wollte der unsichtbare Kutscher die unsichtbaren Rosse zur Ruhe lenken.

„Fräulein Röder, welches sind ihre philosophischen Betrachtungen beim Anblick der Sterne? Wir haben uns völlig versöhnt, wie Sie wissen, also müssen Sie wieder Ihre Gedanken sagen; wenn Sie jetzt etwa behaupten: ich denke gar nichts, — so erkläre ich im voraus, daß das eine Unwahrheit ist.“

„Ich bin aber zu müde zum Denken, ich träume nur.“  
„Nun, dann möchte ich um Ihre Träume bitten.“  
„Nein, die waren aber bei der Versöhnung nicht mit einbegriffen und bin ich dazu nicht verpflichtet.“  
„Wieder Recht behalten.“ sagte Herr Kollmar und sie fuhren schweigend nach Haus.

Der Winter kam und schaute in die mit wärmeren Mooskränzen geschützten Fenster zu Langenbeck und sah dort nur zufriedene Gesichter. Die Tage vergingen schnell, um so schneller, weil der eine Tag aussah wie der andere.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischte Nachrichten.

### Hauswirthschaft.

[Gefrorenes Winterobst.] Man übergieße gefrorene Äpfel 1 bis 1½ cm hoch mit kaltem Wasser, lasse letzteres, wenn die Äpfel eine Eishülle bekommen haben, abfließen, wische hierauf die Eiskruste mit einem Tuche ab und trockne die Äpfel in einem warmen Zimmer. Dasselbe Verfahren findet auch bei Birnen statt, nur ist stets zu beachten, daß das gefrorene Obst nicht vor dieser Operation aufthauet.

Zur Reinigung lackirter Sachen benützt man eine Mischung aus etwas Mehl und Baumöl und reibt sie damit mittelst eines weichen Tuches ab. Staub und Flecken gehen dadurch von lackirten Bilderrahmen, Tischen, Gefäßen u. sehr leicht weg und wird durch dieses Verfahren der Glanz auch noch erhöht, ohne daß dem Golde, der Bronze oder dem Lack irgend ein Schaden zugefügt werde.

### Landwirthschaft.

[Gefahr der Kockansteckung.] Unter diesem Titel theilt Dr. Starke im „Militär-Wochenblatt Nr. 55 pro 1880“ einen Fall mit, den wir zur Warnung allen Pferdebesitzern mittheilen wollen. Ein Hauptman K. erkrankte im vorigen Jahre an einem hartnäckigen Schnupfen und Husten, welcher allen Mitteln widerstand, und selbst durch eine Kur in Reichenhall nicht beseitigt wurde. Ein dienstliches Commando führte den Kranken auf einige Monate aus seiner Heimath. Zwei Tage vor Ablauf des Commandos, welches mit manchen Anstrengungen und Einwirkungen rauhen Wetters verbunden war und den Schnupfen bis auf einen höheren Grad gesteigert hatte, stellten sich plötzlich, unter heftigem Fieber und furchtbarem Kopfschmerz, Anschwellungen der Nasenwurzel, der rechten Stirnhöhle, dann der Schläfengegend und der Scheitelbeinpartie des Schädels ein, welche von Tag zu Tag unter vermehrten Qualen zunahmen und das Bewußtsein bald störten. Nach 4 Tagen des Kampfes gegen die Krankheit, der mit den energichsten Ableitungen, Eis und Blutentziehungen geführt wurde, trat eine halbseitige Lähmung des Körpers, nach 6 Tagen der Tod ein. Der anhaltende Schnupfen, bei welchem ein zähes, eitriges Secret abgefondert wurde, die Gelenkschmerzen, der hartnäckige Kopfschmerz, endlich dieser erschütternde Ausgang machte die Nachforschung nach der Ursache nicht schwer. Die Antwort auf die Frage, ob der Patient mit einem kranken Pferde zu thun gehabt, lautete, daß er im vorigen Jahre ein des Kock verdächtiges Pferd habe erschießen lassen! Man könnte nun entgegenhalten, daß weder der Bursche noch ein anderer Soldat aus der Umgebung angesteckt worden ist. Allein abgesehen, daß die Disposition zu Kock unendlich verschieden ist, so daß z. B. Thierärzte und Scharfrichter häufig genug sich in leichtsinnigster, fahrlässigster Weise mit so erkrankten Pferden zu thun machen, ohne darunter zu leiden, möchte ich auf einen Umstand aufmerksam machen und Gewicht legen, welcher Offiziere mehr wie Soldaten gefährdet. Das ist der Gebrauch des Taschentuchs! Fast täglich beobachtet man, daß Pferde, wenn sie an Nasenkatarrh, Influenza u. leiden, stark ausschmauchen (ausprusten, ausbrusten), wobei Nasenschleim nach allen Richtungen umhergeschleudert wird. Trifft nun solcher Schleim die Uniform des Offiziers, so zieht derselbe sein Taschentuch heraus, wischt den Nasenschleim des Pferdes ab und benützt vielleicht wenige Augenblicke darauf ahnungslos das Taschentuch, den Ansteckungsträger, während der gemeine Mann meistens ein Taschentuch nicht besitzt oder nicht gebraucht. Bei der chronischen Natur des Kockgiftes, bei dem ansfangs ganz verborgenen Verlauf, kann man nie entscheiden, ob ein häufig schnaubendes Pferd einen einfachen Nasenkatarrh oder beginnenden Kock hat. Man wische also grundsätzlich niemals Pferdeschleim mit dem Taschentuch ab, sondern benütze dazu ein Stück Papier, welches sofort wegzuerwerfen, wenn möglich zu vernichten ist.

### Milerei.

— Ueber die vier Ritter des Schwarzen Adlers Ordens, welche am 18. d. Mts. mit der Investitur die Kette zu diesem höchsten preussischen Orden erhalten sollen, dürften folgende biographische Einzelheiten von Interesse sein. Prinz Heinrich von Preußen, als der zweite Sohn des kronprinzlichen Paares am 14. August 1862 zu Potsdam geboren, erhielt den Orden, wie alle preussischen Prinzen, zum 10. Geburtstagsfeste, und würde schon vor Jahresfrist investirt worden sein, wenn er sich nicht damals auf der Reise um die Erde befunden hätte; der Prinz ist in Heer und Marine am 14. August 1872 eingetreten und hat somit eine Dienstzeit von etwa acht Jahren, eine Gesamt-Seedienstzeit von zwei Jahren sieben Monaten hinter sich. Prinz Heinrich ist Seconde-Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, Unterlieutenant zur See, Seconde-Lieutenant à la suite des Garde-Füsilier-Landwehr-Regiments, sowie des kaiserlich russischen Husaren-Regiments „Sum“ Nr. 11. — Die beiden commandirenden Generale des 3. und des 7. Armee-corps, welche investirt werden, General der Infanterie v. Groß gen. v. Schwarz-

